

Der General-Quartiermeister-Lieutenant



Unsere Kriegesschule hat schon jetzt einen gewissen Grad von Festigkeit, und eine bleibende, nicht von zufälligen Umständen abhängende Verfassung erlangt.

Es ist hierbei äußerst wichtig für die Kriegesschule, sich das **Ziel** ihres Bestrebens so genau und umständlich darzustellen, als es nur möglich ist; denn dadurch sichert sie ihre Eigenthümlichkeit, und den festen Gang ihrer Arbeiten. Ein anderer wichtiger Gegenstand sind die **Mittel**, deren sich die Kriegesschule zur Erreichung ihres Zwecks bedient; von diesen hängt nicht allein der Nutzen ab, den die Absolventen durch den Verein erlangen, sondern auch die Dauer der ganzen Verbindung.

Um den ersten Punkt, den **Zweck** der Kriegesschule, umständlich zu entwickeln, und eine zusammenhängende Uebersicht zu geben, ist es nöthig, auf die Veranlassung dieses Vereins zurückzugehen.

Es ist schon oft bemerkt worden, daß der Offizier in Rücksicht des Studiums feiner einstmaligen Berufsgeschäfte sich in einer ganz besondern Lage befindet.

Es kann Niemandem, der auch nur die Erfahrung eines Feldzuges hat, entgangen seyn, daß er in Friedenszeiten sehr wenig von dem erlernt, was er im Felde als Stabs- und höherer Offizier wissen und verrichten muß. Die Disciplin, die Administration und die Uebung der Truppen ist zwar eine höchst wichtige Sache für die Armee, ihr Werth im Kriege hängt hiervon ab, und unsere Monarchen legen daher hierauf einen sehr großen Werth. Wer dieser überaus großen Wichtigkeit ungeachtet, kann der Friedensdienst dennoch nur wenig zur Bildung des Offiziers in den angewandten Theilen des Feldkrieges beitragen.

Selbst die großen Manoeuvres sind nur den Offizieren recht nützlich, welche richtige Begriffe von ihrer Anwendung haben, weil sie in jedem Fall doch nur ein unvollkommenes Bild des Krieges darstellen. Ihre vorzüglichste Bestimmung ist, den Uebergang von den Elementen zur Anwendung zu zeigen, und eine

gewisse Fertigkeit der Bewegung in allen Terrains den Truppen beizubringen. Der Krieg selbst bildet ja nur die Klasse von Offizieren, die sich auf ihn vorbereitet und ihren Verstand gebildet haben. Wenige außerordentliche Genies sind nur von dieser Regel ausgenommen. Wäre dies nicht, so müßten die erfahrenen gemeinen Soldaten und Unteroffiziere, ohne Unterschied, die Kenntnisse der höheren Offiziere und Befehlshaber im Kriege sich erwerben können.

Das Bedürfniß des Studiums der angewandten Theile der Kriegskunst für den Offizier ist in neuern Zeiten von allen Männern von Einsicht gefühlt worden, und man findet daher eine Menge Offiziere, welche sich durch Lektüre weiter auszubilden suchten, nachdem sie die Elementarwissenschaften studirt hatten. Dieses Studium ist aber mit vielen Schwierigkeiten verknüpft. Die Anwendung ist weit entfernt, der Nutzen scheint manchem unsicher, und die Wissenschaft trocken, und schwer in ihren ersten Grundsätzen zu ergründen.

Nur durch eine Kriegesschule, nur durch gegenseitige Belehrung und Aufmunterungen, kann diese nachtheilige Lage gemildert werden — und das Gefühl dieses Bedürfnisses ist es, welches uns, ohne daß wir es uns vielleicht anfangs deutlich darstellten, vereinigte. Das Resultat dieser Betrachtungen ist also:

- 1) daß der Offizier den Krieg im Frieden studiren müsse, wenn er Anspruch auf das Avancement zu höheren Stellen macht, und nicht seine Pflicht aus den Augen setzt;
- 2) daß dies bei bejahrten Männern nur durch die Lektüre, durch abgesondertes Studium geschehen kann, — indem keine andere Gelegenheiten sich ihnen darbieten und ihren Verhältnissen angemessen sind;
- 3) daß eben dieses isolirte Studium oft ermüdet, und nicht selten zu einseitigen Ansichten führt, daß also
- 4) Vereinigungspunkte, welche wechselseitige Belehrung, Unterhaltung und mannigfaltige Gesichtspunkte gewähren, und zu arbeiten aufmuntern, den Individuen dieses Vereins in

Der General-Quartiermeister-Lieutenant



Rücksicht der Erweiterung ihrer Kenntnisse nützlich seyn Können.

Unsere Kriegesschule unterscheidet sich daher sehr von andern gelehrten Gesellschaften, welche die Vervollkommnung der Wissenschaften an sich zum Gegenstande haben. Bei uns zwecken alle Arbeiten mehr auf eigene Bildung und auf gegenseitige Belehrung ab, und insbesondere in den Zweigen, in denen wir im Frieden unbelehrt bleiben. Wir suchen nur die Wissenschaft, insoweit wir von ihr Gebrauch machen können, zu erweitern, ohne auf ihre Ausbildung im Allgemeinen Rücksicht zu nehmen. Unsere Absicht geht dahin, uns gegenseitig eine wissenschaftliche Unterhaltung zu verschaffen, uns Gelegenheit zu geben, unsere Einsichten einander mittheilen zu können, unsere Beurtheilung durch mannichfaltige und wiederholte Ansichten zu üben, unsere Kenntnisse und Einsichten zu vergrößern, und Beobachtungen und Resultate zu sammeln.

Unsere Vereinigung stehet daher mit unserer Pflicht, mit unserm dereinstigen Felddienst in der genauesten Verbindung; und wenn wir die Wahrheit suchen, so geschieht es nur zu unserer Belehrung; wir schließen in Absicht unsrer die Verbindung, in der alle Militairs stehen, nur näher, weil wir die wissenschaftlichen Gegenstände mit einer ganz besondern Aufmerksamkeit behandeln, und zu ihrer Bearbeitung beitragen wollen.

Der zweite Gegenstand dieser Abhandlung betrifft die **Mittel**, welche die Kriegesschule zur Erreichung ihres Endzwecks gewählt hat.

Sie sind ihr bekannt, und ich darf hier nur einige Betrachtungen über sie anstellen.

Unter den Gesetzen, welche die Kriegesschule sich zur Ausführung ihres Entzwecks vorgeschrieben hat, scheint keines unabänderlicher und richtiger zu seyn, als dies: daß keine Zusammenkunft ohne eine **Vorlesung** über einen militärischen Gegenstand stattfindet.

Die Ausführung desselben hängt aber vom Stattfinden guter militärischer, durch Mitglieder verfasster **Aufsätze**, also von den eigenen Arbeiten der Kriegesschule ab

Wenn indeß der innere Werth der Aufsätze für alle Mitglieder der Kriegesschule wichtig ist, so macht er doch nicht die Hauptsache derselben aus.

Die Aufsätze haben noch einen besondern und ganz eigenthümlichen Vortheil dadurch, daß sie den arbeitenden Mitgliedern Gelegenheit geben, ihre militärische Ausbildung auf diese Weise mehr, als es auf irgend eine andere Art geschehen könnte, zu befördern.

Die Ausarbeitungen führen auf die Lücken der Kenntnisse, es sey in den verschiedenen Zweigen der Wissenschaften, oder in der Darstellung und in der Sprache. Die Ausarbeitung eines kleinen Aufsatzes ist oft lehrreicher für den Verfasser, als die Lektüre eines dicken Buches. — Dies sind anerkannte Wahrheiten.

Es muß der Kriegesschule sehr zur Zufriedenheit gereichen, daß ihre getroffenen Anordnungen, so viel sich bis jetzt urtheilen läßt, ganz der Absicht ihres Vereins entsprechen. Keine Kriegesschule wird so zahlreich und regelmäßig, in Verhältniß der Anzahl der Mitglieder, besucht, und in keiner herrscht so viel Gemeingeist und freundschaftliche Mittheilung, als in der unsrigen.

Und es scheint, als wenn die Liebe zu den Wissenschaften alle kleinliche Leidenschaften, von denen die Menschen so oft beherrscht werden, verdrängt hätten; noch nie ist unsere wissenschaftliche Untersuchung durch irgend einen Zwist oder Uneinigkeit gestört worden. — Schließen wir nach dem herrschenden Geiste in unserer Kriegesschule, nach dem eifrigen Bestreben der Mitglieder, dem Ganzen nützlich zu seyn, und nach dem, was die Kriegesschule sich schon wirklich geleistet hat: so ist es fast keinem Zweifel unterworfen, daß sie auch in der Folge den Endzweck ihrer Vereinigung noch vollkommener erreichen werde.

Schrifftum

Denkwürdigkeiten der Militärischen Gesellschaft in Berlin" (Berlin 1803), II, 73-83: Bemerkungen über die Veranlassung und den Zweck der militärischen Kriegesschule, und über die Mittel zur Erreichung desselben; bei Gelegenheit des Schlusses der Gesetzrevision im Januar 1803. Von Herrn Oberstlieutenant von Scharnhorst.